

Solche Stücke sind aber sofort an der gegeneinander gerichteten Stellung der Kristalle zu erkennen. (Figur 8.)

Diese aufgestellte Wachstumsfolge dürfte wohl in allen den Fällen zutreffen, wo es sich um ungestörte Ablagerung handelt. Wir finden die Bruchstücke davon in den Trümmerachatzen wieder.

Nach Bildung der ersten Ausfüllungen haben Bewegungen lokaler Art stattgefunden, welche so energisch waren, daß eine völlige, wenn vielleicht auch nur teilweise Zertrümmerung stattfand, und weitere Niederschläge von Silikaten führten zur Verkittung der Trümmer des Achates, der demnach als zweitälteste Bildung anzusehen ist. Es ist ja selbstverständlich, daß es rein vom Zufall abgehängt hat, welche Schichten Quarz, Achat oder Amethyst der Zertrümmerung unterlegen haben, so daß in den Trümmerachatzen alle drei Bestandteile oder nur einzelne vorkommen.

Neue Niederschläge umranden dann wieder größere oder kleinere Partien der Trümmerachate in Form von Bandachatzen (Figur 4). Neue Störungen verursachen die Zerreißung dieser jüngeren Bänder, wie bereits oben beschrieben; aber auch damit noch nicht genug, ist jetzt noch allen, auch den jüngsten Bildungen, wie wir noch beim Amethyst sehen werden, eigen, daß sie nochmals von zahlreichen, regellos verlaufenden Sprüngen durchzogen sind, die allerdings nicht so groß sind, daß sie den Zusammenhang lockern, aber doch beweisen, daß nochmals Bewegungen stattgefunden haben müssen. Achate anderer Gegenden zeigen solche Sprünge nicht. Aus diesem Grunde ist das Material auch im großen und ganzen niemals recht schleifwürdig gewesen, außer zu größeren Platten. Am allerwenigsten würden sich die Amethyste zum Einzelschliff eignen, da ihre stenglige Form besonders bei den dunkleren Stücken eine so ausgeprägte ist, daß sie sich schon oft mit den Fingern zerbrechen lassen, außerdem mangelt ihnen eine Haupteigenschaft zur Verwendung als Schmuckstein: die Durchsichtigkeit.

Von den gewaltigen Vorgängen, welche zur Bildung des Schlottwitzer Achatgangs geführt haben, ist schon in der näheren Umgebung nichts mehr wahrzunehmen. In nächster Nähe befindliche Steinbrüche im Gneis, etwas südwestlich der Haltestelle, sowie unterhalb der Neumühle, zeigen ganz normales gesundes Gestein. Daß ähnliche lokale Störungen im Freiburger Revier nichts Ungewöhnliches sind, bestätigt Müller (25, Erläuterungen S. 221) bei der „Eisen- und Manganformation“:

„Mineralgänge ohne bestimmten Formationstypus (taube Gänge) des inneren Brand- und Freiburger Reviers.

Da die tauben Gänge häufig sowohl an den Salbändern, als auch mitten in ihrer Gangmasse deutliche Spuren von stattgehabter Bewegung und Reibung, wie Spiegelflächen, parallele Ritzen und Riefe, z. T. in größerer Erstreckung erkennen lassen, übrigens die Gänge nordsüdlicher Richtung, mit denen sie zusammentreffen, soweit es zu beobachten ist, scharf durchsetzen und nicht selten verwerfen, so müssen sie als neuere Entstehung gegen jene anderen Gänge angesehen werden. Indessen im Hinblick darauf, daß auch in den tauben Gängen stellenweise noch intakte Gangtrümmer älterer Bildung angetroffen werden, ist nicht ausgeschlossen, daß diese Spätgänge jetzt nicht mehr in ihrer Ursprünglichkeit vorhanden sind, sondern durch spätere, mit Zerstörungen verbundene Aufreißungen und Neuausfüllungen wesentlich verändert sind.“

